

## Heilige Sage.



In engster Verbindung mit diesem orphischen Weihedienste der pythagoreischen Schule stand nun zugleich eine religiöse Schrift, welche gleichsam die Erklärung desselben bildete, indem sie den Ideenkreis, welcher dem Weihedienste zu Grunde lag und erst das volle Verständniss seiner Feierbräuche möglich machte, den Eingeweihten mittheilte. Ein solcher religiöser Ideenkreis von grösserer oder geringerer Ausdehnung lag allen solchen Weihediensten und besonderen religiösen Kulturen zu Grunde und bildete die „heilige Sage“, den *ιερός λόγος* dieses Kultes, der, nur den in den Weihedienst Aufgenommenen oder am Kulte Theilnehmenden mitgetheilt, von diesen als geheimzuhaltendes Wissen betrachtet wurde, dessen Mittheilung an die Profanen, die nicht eingeweihte Menge, als sündliche Entheiligung galt.<sup>918</sup> So berichtet Herodot,<sup>919</sup> dass mit dem Samothrakischen Weihedienste ein solcher religiöser Ideenkreis verbunden war, der mit dem Dienste selbst von den Pelasgern auf die Samothraker fortvererbt worden sei und den Eingeweihten mitgetheilt werde; und auf eine zu diesem Glaubenskreis gehörige heilige Sage spielt er an, aber ohne sie mitzutheilen. „Wer in die Samothrakischen Mysterien eingeweiht ist, weiss, was ich meine“, ist Alles, was er sagt. Er war also offenbar selber in sie eingeweiht, und scheute sich deshalb etwas Näheres mitzutheilen. Eben so<sup>920</sup> erwähnt er mehrfach solcher „heiliger Sagen“, die mit ägyptischen Kulturen verbunden waren. Andere berichten von heiligen

Sagen auch bei den Phönikern,<sup>921</sup> und unter den Griechen selbst waren sie nicht minder bei den zahlreichen Lokalkulten und Weihediensten bis in die spätesten geschichtlichen Zeiten vorhanden.<sup>922</sup> Die Sache an sich war also uralt, allgemein verbreitet, und durchdauerte das ganze Alterthum. Es war demnach natürlich, dass auch mit dem orphischen Weihedienst ein solcher religiöser Ideenkreis verbunden war, und dass die Alten auch von einer „Orphischen heiligen Sage“ sprechen.<sup>923</sup> Das einzige Eigenthümliche ist, dass dieser religiöse Ideenkreis, der bei den übrigen Weihediensten und Lokalkulten gewöhnlich nur durch die mündliche Ueberlieferung sich fortpflanzte, hier in der pythagoreischen Schule in einer Schrift niedergelegt war, und den Eingeweihten schriftlich abgefasst mitgetheilt wurde. „Blick' auf dies göttliche Wort, ihm wende den einsigen Fleiss zu“, heisst es in einem noch erhaltenen Fragmente dieser Schrift, welches eine Anrede an den Eingeweihten enthält.<sup>924</sup> Diese schriftliche Darstellung der orphischen heiligen Sage hatte nun die Form eines Gedichtes, — „die Gedichte über die orphische heilige Sage“ citirt Eusebius,<sup>925</sup> — und zwar eines epischen Gedichtes in Hexametern: „die sogenannten orphischen Epen“, wie sie Aristoteles nennt;<sup>926</sup> auch gewöhnlich wie der Weihedienst selbst die Orphika genannt (τὰ Ὀρφικά sc. ἔπη).<sup>927</sup> Die Entstehung dieser Benennung begreift sich leicht, da dieses Gedicht mit dem orphischen Weihedienste auf's Engste zusammenhing, und den diesem Weihedienste zu Grunde liegenden Ideen- und Sagenkreis darstellte. Indem es eine Erläuterung und Erklärung dieses Kultes gab, bildete es einen ganz wesentlichen Bestandtheil desselben, und diese enge Beziehung zum orphischen Weihedienste gab ihm seinen Namen.

Schon sehr früh aber fasste man diesen Beinamen in einer engeren Bedeutung auf, indem man das Gedicht geradezu von Orpheus als seinem Verfasser herleitete.

Dies war um so leichter möglich, als von Orpheus her-rührende Gedichte sich wirklich erhalten hatten, und unter den Pisistratiden gleich anderen Werken der älteren Literatur: den Orakel-Sammlungen des Musäos und Bakis, den Gedichten Homers, dem epischen Sagenkreis etc. gesammelt und geordnet worden waren. In diesem Sinne wurde also auch diese „orphische heilige Sage“ gleich den übrigen orphischen Gedichten im Alterthume von den Meisten dem Orpheus beigelegt, und von Plato an bis zu den letzten Neuplatonikern hin ist es allgemeiner Brauch, dieses Gedicht geradezu unter dem Namen des Orpheus anzuführen.<sup>928</sup> „Orpheus, als er die wahrhaft heilige Sage sang“ u. s. w., sagt Clemens in einem grösseren Citate,<sup>929</sup> welches ein Bruchstück des Gedichtes enthält. Im spätern Alterthume war der Glaube an die orphische Abkunft des Gedichtes so allgemein herrschend, dass der Nimbus seines altersgrauen Ursprunges nicht wenig zu seinem hohen Ansehen beitrug.

Nichtsdestoweniger war schon gleich früh im Alterthum gegen diese Meinung die Kritik rege, und von Aristoteles wird ausdrücklich berichtet, dass er dem Orpheus dieses Gedicht abgesprochen habe. Zu einer Stelle seiner Bücher von der Seele, worin er der orphischen Gedichte mit dem Beisatze: „die sogenannten orphischen Gedichte“ erwähnt, bemerkt der Kommentator:<sup>930</sup> „Er sagt die sogenannten, weil er nicht glaubt, dass die Gedichte von Orpheus seyen, wie er selbst in seinen Büchern über die Philosophie sagt. Von Orpheus zwar, fährt dann der Kommentator fort, sind die Dogmen, diese aber, sagt Aristoteles, habe Onomakrit in Verse gebracht. Nach einer Stelle des Cicero<sup>931</sup> hätte Aristoteles sogar die Existenz des Orpheus ganz und gar in Zweifel gezogen, und die ihm zugeschriebenen Gedichte aus der pythagoreischen Schule, von Kerkops, einem unmittelbaren Schüler des Pythagoras, herrühren lassen. Ob die Widersprüche in beiden Nachrichten auf Aristoteles selbst, oder auf die

Ungenauigkeit der vermittelnden Ueberlieferung zurückzuführen seyen, muss dahin gestellt bleiben; jedenfalls erhellt aus beiden Nachrichten, dass Aristoteles diesen gewöhnlich dem Orpheus zugeschriebenen Gedichten einen neueren Ursprung, und zwar entweder von Onomakrit, oder aus der pythagoreischen Schule selbst beigelegt habe. Derselben Meinung war offenbar auch Herodot,<sup>932</sup> wenn er sich nach seiner uns schon bekannten, in Allem, was Pythagoras betrifft, so zurückhaltenden Weise äussert: Homer und Hesiod seyen es gewesen, welche den Hellenen ihre Theogonie gebildet hätten; diejenigen Dichter dagegen, welche nach der gewöhnlichen Meinung früher als jene gelebt haben sollten, also offenbar der von der gewöhnlichen Meinung als Orpheus bezeichnete Verfasser der sogenannten orphischen Gedichte, hätten seiner Ansicht nach erst später als jene gelebt. Ein noch älterer Schriftsteller endlich, Jon der Tragiker, der Zeitgenosse des Sokrates, berichtet in einer philosophischen Schrift über die in allen Dingen stattfindende Dreizahl<sup>933</sup> ohne alle Umschweife: Pythagoras habe Mehreres auf den Orpheus übertragen, oder dem Orpheus zugeschrieben, d. h. wie man es kaum anders auffassen kann, dem Orpheus untergeschoben. Dies könnte sich dann offenbar nur auf die „sogenannten orphischen Gedichte“ beziehen, und wäre der sehr natürliche Ausdruck eines Argwohnes, den der Name des Gedichtes bei einem den pythagoreischen Ursprung desselben Kennenden hervorbringen musste. Da wir die Schrift des Jon, aus der diese Nachricht herrührt, selbst nicht besitzen, so können wir nicht entscheiden, ob diese Anklage wirklich im Sinne Jon's lag, oder ob die Nachricht einer milderer Auslegung fähig ist. Wie dem aber auch seyn möge, jedenfalls erhellt aus diesen, wenn auch nur kärglichen und unbestimmten Nachrichten, dass die sogenannten orphischen Gedichte schon gleich bei ihrem beginnenden Bekanntwerden Zweifel über ihre Herkunft rege machten, dass die Schärfersehenden nicht

den Orpheus als ihren Verfasser gelten liessen, sondern vielmehr auf einen Zeitgenossen der nächsten Vergangenheit, und zwar insbesondere auf ein Mitglied der pythagoreischen Schule, oder auf Pythagoras selbst schlossen.

In der hierauf folgenden alexandrinischen Periode sehen wir sodann den Pythagoras als Verfasser der „heiligen Sage“ vollständig anerkannt; offenbar in Folge der unterdessen stattgefundenen literarischen Untersuchungen über die pythagoreischen Schriften, welche den alexandrinischen Kritikern jetzt gesammelt zu Gebote standen. Denn die Alexandriner legen dem Pythagoras allerdings Schriften, und zwar eine Mehrzahl von Schriften bei, und zählen dieselben sogar im Einzelnen auf;<sup>934</sup> sie stehen in diesem Punkte in völligem Gegensatze zu unserer modernen Skepsis, welche in ihrer beschränkten Oberflächlichkeit dem Pythagoras alle Schriftstellerei abspricht. Diogenes Laertius<sup>935</sup> konnte daher von Denen, welche auch schon im Alterthume dieselbe weise Behauptung aufstellten, geradezu zweifeln, ob sie dies im Ernste thäten. „Einige,“ so lauten seine Worte, „sagen, Pythagoras habe auch nicht eine einzige Schrift hinterlassen, aber das ist wohl nur ihr Scherz;“ und in der That musste ihm eine solche Behauptung ungereimt genug vorkommen, da die alexandrinischen Verzeichnisse der pythagoreischen Schriften vor ihm lagen, und er selber die Titel von fast einem Dutzend pythagoreischer Schriften im Einzelnen anführt.<sup>936</sup> Unter diesen befindet sich nun auch ausdrücklich die „heilige Sage“, der *ιερός λόγος*. Diese wichtige Angabe hat uns Diogenes Laertius aus Heraclides Lembus erhalten, dem bekannten Kritiker und Grammatiker unter Ptolemäus Philometor, um 150 vor Chr. G., der von der ausführlichen Geschichte der Philosophie des Sotion: „Ueber die Reihenfolgen der Philosophen“ (*περὶ διαδοχῶν τῶν φιλοσόφων*) einen Auszug machte (*ἐπιτομή τῶν τοῦ Σωτίωνος διαδοχῶν*), - welcher im Alterthum als Handbuch über die Geschichte der Philosophie in allgemeinem Gebrauche war.